

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 29. Januar.

A u s l a n d.

Königreich Polen.

Warschau den 20. Januar. Nach den neuesten Warschauer Zeitungen war der Feldmarschall Diebitsch im Begriffe, die Polnische Gränze zu überschreiten. Er hatte bereits Proklamationen erlassen sowohl an die Armee, als an die Einwohner von Polen.

Die Warschauer Zeitungen enthalten einen Laubbefehl des neuen General en chef Fürsten Radziwill an die Armee, vom 21. Januar, worin derselbe erklärt, daß er die ihm so ehrenvoll übertragene Oberbefehlshaberstelle annehme und für die Unabhängigkeit Polens zu kämpfen bereit sei. Zum Schlusse ermahnt er seine Landesleute zur Einigkeit.

Vorgestern hat der Fürst Michael Radziwill das Schloß des Vicebnigs bezogen.

Freistaat Krakau.

Krakau den 17. Januar. Der dirigirende Senat hat am 14. d. M. eine Esfajette an die Regierung des Königreichs Polen mit der Vorstellung abgesandt, daß dieselbe ihr Verbot in Betreff der Ausfuhr aller Arten von Getreide über die Gränze, worin, ungeachtet eines vorhandenen Vertrages, hinsichtlich der freien Stadt Krakau und deren Gebiet keine Ausnahme gemacht ist, mit Rücksicht auf die Bevölkerung und Lage derselben, entweder ganz zurücknehmen oder doch die Erlaubniß zur Ausfuhr einiger Getreidearten ertheilen, oder endlich der Regierung der freien Stadt Krakau gestatten möge, die erforderliche Quantität an Getreide verschiedener Sorten aufzukaufen, welches dann, in Partieen bezahlt und aufgespeichert, aus den Regierungs-Niederlagen den Bäckern theilweise statt

baarer Bezahlung geliefert werden soll, um auf diese Weise jede Besorgniß der Einwohner der freien Stadt Krakau wegen Mangels an Brod zu verschweuchen.

Oestreichische Staaten.

Wien den 21. Januar. Amtlichen Nachrichten aus Galizien zu Folge ist die Cholera morbus, welche in den, an das Russische Städtchen Satanow, wo diese Krankheit schon seit längerer Zeit wüthet, gränzenden Odrfern des Larnopoler Kreises, Kaschahorowka und Wychwatynce, sich zu äußern anfang, durch die energischen und schnell angewandten Maaßregeln in diesen beiden Orten gleichsam in ihrem Keime erstickt worden; nur einige wenige Individuen sind als Opfer derselben gefallen. Einen besonderen Antheil an diesem erfreulichen Resultate hat der Larnopoler Stadtarzt, Dr. Mosing, dessen umsichtigen und kraftvollen Wirken man die Verhinderung der Weiterverbreitung dieses Uebels in den genannten zwei Odrfern vorzugsweise verdankt. Den Beobachtungen dieses Arztes zufolge, welcher auch mit dem in Satanow angestellten Russischen Arzte Rücksprache gepflogen hat, ist die Cholera ansteckend, jedoch in einem weit minderen Grade als die Pest, da von ihr meistens nur krankhaft disponirte, durch Noth und Elend entkräftete, in feuchten, schlechten Wohnungen untergebrachte und durch Alter gebengte Menschen ergriffen werden, viele Menschen aber von derselben frei bleiben, wenn sie auch mit den von dieser Krankheit Befallenen in unmittelbarer Berührung stehen. Ein frühzeitig angewendeter Ueberlaß, so wie der Gebrauch des versüßten Quecksilbers und des Opiums in reichlichen Gaben, haben sich auch dem Dr. Mosing als hilfreich erwiesen. In den hart an der Russischen Gränze liegenden Galizischen Ortschaften

ten des Czortkower Kreises, Hussiatyn, Szybtowce und Sikierczynie, haben sich seither zwar ebenfalls Spuren der Cholera gezeigt; allein man darf der Hoffnung, daß es den vereinten angestregten Bemühungen der Behörden und Aerzte gelingen werde, dem Umsichgreifen dieser Krankheit in Galizien Schranken zu setzen, und sie an die nächsten Umgebungen ihres Ausbruchs fest zu bannen, um so mehr mit Beruhigung Raum geben, als die nunmehr erkannte Natur dieser Seuche den dafür wachenden Behörden hinreichende Waffen gegen dieselbe darbietet; die in Kalahorowka und Wychwatynce gemachte Erfahrung die Möglichkeit, das Uebel in seinem Aufsteigen zu ersticken, außer Zweifel setzt, und die Landesbehörde alle vorgeschriebenen sanitäts-polizeilichen Maaßregeln mit musterhafter Genauigkeit in Ausführung bringt; insbesondere aber die väterliche Fürsorge Sr. Majestät des Kaisers für das Wohl Höchstherrn Unterthanen, durch Bewilligung einer bedeutenden, eigens hierzu bestimmten Summe, den Landes-Gouverneur, Fürsten v. Lobkowitz, in den Stand gesetzt hat, die ärmeren und hilfsbedürftigen Bewohner der angestreckten und denselben zunächstliegenden Bezirke mit den nothwendigen und gesunden Lebensmitteln zu unterstützen.

(Destr. Beob.)

In dem Maarmaroser und Biharar Comitatz in Ungarn herrscht gegenwärtig eine Art Ruhr, welche mehrere Symptome mit der Cholera gemein hat, und namentlich ansteckend zu seyn scheint, weshalb mehrere Aerzte von Pesth aus in diese Gegenden geschickt wurden. In Klagenfurt trifft man Anstalten, um, im Falle die Cholera noch weiter bringen sollte, die Kanäleien dorthin zu verlegen. In Lemberg grassirt gegenwärtig ein Typhus, von welchem viele Menschen ergriffen und manche schon dahingerafft worden sind.

F r a n k r e i c h.

Paris den 16. Januar. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hielt der General-Lamarque eine heftige Rede gegen das Ministerium, worin er unter anderm sagte: „Alles um uns her hat sich geändert; warum ändert sich denn nicht auch die Sprache der Regierung? Warum befolgen noch die Minister Philipps die politischen Grundzüge der Minister Karls X.? Ich bin weit entfernt, ihre Vaterlandsliebe in Zweifel zu ziehen; allein schwach und leichtgläubig wähnen sie, daß ein Paar eigenhändige Zeilen den Souverainen Zwang anlegen und daß in ihren Augen Ludwig-Philipp aufhören würde, Usurpator zu seyn und unsere Revolution eine Rebellion.“ (Bewegung.) Herr Lamarque fährt dann fort, dem Ministerium Unentschlossenheit vorzuwerfen, und wie es gleich seinen Vorgängern in der Regierung einen momentanen Frieden um den Preis einer beständig drohenden Zukunft erkauft habe. Indem er durch neuerliche Vorfälle zu beweisen sucht, in welchen feindseligen Maaßregeln

gegen Frankreich die Polnische Revolution die Allirten überrascht habe, erinnerte er an jene Worte, welche man am Wiener Kongreß aus dem Munde des Französischen Botschafters vernommen und die Frankreich nie vergessen dürfe: „So lange eine einzige revolutionaire Dynastie besteht, ist die Revolution noch nicht am Ende, das Prinzip der Legitimität muß überall herrschen; ohne dasselbe ist niemals Friede, sondern nur Waffenstillstand.“ Einen Waffenstillstand also bewillige man, bis man die gehörigen Kräfte gesammelt. Jetzt berufe man sich noch auf die Verträge, man achte sie, man verschanze sich hinter denselben. Grade so habe man im Kampfe gegen Napoleon die Rechte Frankreichs anzuerkennen für gut befunden; es sollte groß und stark bleiben im Interesse des europäischen Gleichgewichts; nachdem man aber Nationen gestürzt, habe Frankreich seine Festungen, seine Gränzen verloren, seine Armeen seien aufgelöst worden und seine Geseze hätten sich vor dem göttlichen Rechte beugen müssen.“

In einem Schreiben des Vicekanzlers v. Nesselrode soll im Namen des Kaisers von Rußland angezeigt seyn, wie angenehm seinem Monarchen die Wahl eines seiner Waffengefährten im Türkischen Feldzuge sei, zumal für eine außerordentliche Mission, deren Resultat nur die engere Knüpfung des guten Einverständnisses zwischen beiden Reichen seyn könne. — Dennoch wiederholten sich dieser Tage die Kriegszgerüchte. Man sprach sogar von 400,000 Mann, die sich marschfertig halten sollten, unter dem Namen einer großen Armee. Obwohl alle diese Angaben überaus unverbürgt sind, so ist doch Eines gewiß, nämlich die ununterbrochene und immer thätigere Fortsetzung unserer Rüstungen.

Man versichert, der Französische Botschafter zu Madrid habe dem dortigen Hofe eine Note übergeben, in welcher eine zwölfstägige Frist zu einer kategorischen Antwort gesetzt wäre, widrigenfalls er seine Pässe verlangen würde.

Bei dem toten Verbrechen der Brandstifter in Ungers kamen abermals mehrere Knaben vor Gericht. Zuerst ein Knabe von 12 Jahren, Namens Ferrerie, der ohne Weiteres aus sagte, daß, nachdem er die Feuerkugel hingelegt, er in den Flecken gegangen sei, sich lustig zu machen. Hierauf erschien ein Knabe von 15 Jahren, Rivière, der aus sagte, er habe das Feuer angelegt, weil man ihm gesagt, die Brandstifter würden von der Regierung gut bezahlt.

Eine Abtheilung Spanischer Flüchtlinge ist am 12. d. M. in Clermont angekommen; mehrere werden dort noch erwartet. General Milan, welchem diese Stadt ebenfalls zum Aufenthaltsorte angewiesen war, hat von der diesseitigen Regierung die Erlaubniß erhalten, in Montpellier zu bleiben, weil das dortige Klima seiner durch Alter und Wunden geschwächten Gesundheit zuträglicher ist.

Niederlande.

Aus dem Haag den 19. Jan. Das Journal de la Haye berichtet, es sei in einem Schreiben aus Gent (das Datum wird nicht angegeben) die Meldung eingegangen, daß die aus 8—900 Mann bestehende Garnison sich in der Citadelle eingeschlossen, dem General Duwier den Gehorsam verweigert und erklärt habe, daß sie die Citadelle im Namen des Königs, der allein befugt sei, die Truppen ihres früheren Eides zu entbinden, besetzt halten wolle. (Diese Nachricht scheint noch der Bestätigung zu bedürfen.)

Spanien.

Madrid den 6. Januar. Seit einigen Tagen beschäftigt man sich in unsern politischen Circeln nur mit der Belgischen Angelegenheit. Man behauptet, daß es den großen Mächten angenehm seyn würde, wenn die Wahl auf den Infanten D. Franz de Paula, den jüngern Bruder des Königs, fielen. Dieser junge und sehr beliebte Prinz, Katholik und Vater einer zahlreichen Familie, würde die von dem Belgischen Congress berathene und gebilligte Constitution sowohl aus Ueberzeugung, wie aus Interesse, gern annehmen. In Spanien glaubt man allgemein, daß die politischen und religiösen Bestimmungen dieses Prinzen ihn bei einem Volke sehr beliebt machen würden, denn er ist in Spanien immer der Liebling der konstitutionellen Parthei gewesen.

Seit einigen Tagen verbreiten sich wiederum besunruhigende Gerüchte in Madrid. Man spricht von einer karlistischen Verschwörung, in welche der Graf d'Espagna verwickelt seyn soll, und in Folge deren zahlreiche Verhaftungen statt gefunden haben sollen. Man sagt auch, daß der Graf d'Alia seiner Regierung (der Spanischen) aus Paris berichtet habe, daß Franzosen nach Madrid abgegangen wären, um dort eine Empörung anzuzetteln. Jeder erzählt die Sache nach seiner Weise; Folgendes ist indeß das, was sich mit einiger Gewißheit darüber sagen läßt. Die Apostolischen hatten die Ankunft des Französischen Gesandten in Madrid benutzen wollen, um eine Bewegung in der Hauptstadt zu erregen. Einige Leute aus dem gemeinen Volke hatten Hrn. Riera, den Generalpächter der Gefälle aller Städte des Königreichs, bei welchem, wie man weiß, Geld liegt, beleidigt, und dies war eine Veranlassung gewesen, eine Wache von 50 Mann in sein Haus zu legen. Zu gleicher Zeit waren sämtliche Posten in der Stadt verdoppelt worden, und zahlreiche Patrouillen hatten, mehrere Tage lang, die Stadt durchzogen. Auch hatte die Regierung, um einer Menge unnäher Landstreicher habhaft zu werden, die jederzeit bereit sind, die Anordnungen zu unterstützen und zu befördern, alles Verdächtige aufgreifen und in die Gefängnisse bringen lassen, so daß in diesem Augenblick eine vollkommene Ruhe in der Stadt herrscht.

Vermischte Nachrichten.

Aus der, bei der Feier des Ordnungsfestes vom Bischof Eylert gehaltenen vortreflichen Rede, geben wir aus Mangel an Raum bloß den Schluß, welcher also lautet: „Doch Du theures Vaterland wirst Deinen alten und neuen Ruhm unbesiegt bewahren. Ehrfurchtsvolle Anhänglichkeit an Deinen Regenten war stets der Grundzug Deines biedern Charakters, Liebe und Treue für Deinen König, Achtung für Gesetz und Ordnung, die Quelle Deines Ruhms und Deiner Größe. Noch nie hat Dich der Fluch der Zwietracht getroffen, noch nie ein Bürgerkrieg Dich geschändet; noch nie hast Du Dich besiegt mit dem Blute Deiner Kinder; durch Eintracht hat Dich, in alter und neuer Zeit, der Herr wunderbar gesegnet. O! halte fest, was Du hast, und laß Dir Deine Krone, Deinen schönsten Ruhm, das heilige Erbe Deiner Väter, nicht nehmen! Gott mit uns! Europa verehrt unsern König; Ihn preiset die Macht der öffentlichen Meinung, und an Ihm hängt unsere Seele, treu und unverrückt, bis in den Tod. Gott und Ihm vertrauen wir, und sehen getrost auch der dunklen Zukunft entgegen. An Seiner Seite stehen erprobte Helden und bewährte Staatsdiener in schönen Schmucke wahrer Menschengröße. Seine Kraft und Liebe umfaßt Alle, die Nahen und die Fernen, mit gleicher Landesväterlicher Huld und Gnade. Neue Beweise und Zeichen derselben empfangen heute Hohe und Niedere, Vorgesetzte und Untergebene im ganzen Königreiche; Sein Herz und Seine Hand ist immer geöffnet, Gütes zu thun, und Keiner von Seiner Huld ausgeschlossen. In allen Ständen, in allen Verhältnissen schlagen darum die Herzen in Kraft und Liebe für Ihn, und von einer Grenze des Reichs bis zur andern vereinigen sich Millionen in dem heißen Gebete: Gott erhalte, Gott segne den König!“

Nach Privatnachrichten aus Wien vom 14 Jan: Konzentriert sich in Gallizien ein österr. Armeekorps von 50,000 Mann unter dem Gen. v. Stutterheim, um an der polnischen Grenze aufgestellt zu werden. Alle zu den Regimentern dieses Corps gehörige besurlaubte Offiziere sind schleunig einberufen worden. Man hat sämtliche österr. Offiziere aufgefordert, sich vor einer Commission zu stellen, damit die diensttauglichen ausgewählt und den Landwehrbataillonen einverleibt werden können. In Böhmen kauft man 3000 Pferde für das Militärwesen. Uebrigens herrscht in allen Provinzen der österr. Monarchie die größte Ruhe.

Nach Berichten aus München hat der Herzog von Leuchtenberg die Krone von Belgien angenommen. — (Der Herzog August Karl Eugen Napoleon von Leuchtenberg ist im Jahr 1810 geboren und ältester Sohn des verewigten Herzogs Eugen von Leuchtenberg, Stiefsohns Napoleons und vormaligen Vizekönigs von Italien.)

Bei A. W. Hayn in Berlin ist erschienen und bei E. S. Mittler in Posen, Bromberg und Gnesen zu haben:

Der Kriegsvolmetscher

oder Systematisches Handwörterbuch der für den Offizier wichtigen Wörter und Redensarten in deutscher, französischer, italienischer, spanischer, portugiesischer, englischer, polnischer, russischer, neugriechischer und türkischer Sprache, bearbeitet von W. Förster, Lieutenant in der Königl. Preuss. reitenden Artillerie, und L. Schneider, Mitglied der königlichen Schauspiele. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Dieses Werk, welches aus dem Sprachschätze von zehn verschiedenen Nationen das Wichtigste zum Gebrauche des Offiziers im Felde zusammenfaßt, füllt eine Lücke in der Militair-Literatur aus, welche schon längst gefühlt wurde. Lebende Sprachen sind die Einlaßkarten in die Welt und die Schlüssel zu den Herzen der Völker und Niemanden nöthiger, als dem Offizier, der mehr als irgend ein Anderer dem Wechsel des Geschickes und Aufenthaltes ausgefetzt ist. Die jetzige Zeit scheint besonders günstig für das Veröffentlichliche des Unternehmens, welches bis jetzt nur im Kreise der Subscribenten cirkulirte.

In unserm Verlage hat so eben die Presse verlassen, und ist bei E. S. Mittler in Posen, Bromberg und Gnesen zu haben:

Die asiatische Cholera in Russland in den Jahren 1829 und 1830. Nach Russischen amtlichen Quellen bearbeitet

von

Dr. J. R. Lichtenstaedt, Professor der Medizin, Mitglied der Königl. Leopold. Akademie der Naturforscher, und mehrerer andern gelehrten Gesellschaften in Bonn, Breslau, Moskau, St. Petersburg und Würzburg, praktischem Arzte in

St. Petersburg etc.

Nebst einer illum. Karte.

gr. 8. 1831. — Preis 1½ Thlr. Pr. Cour. — Berlin.

Haude- und Spener'sche Buchhandlung.

Ediktal = Citation.

Auf den Antrag des Grafen Joseph von Sołnicki werden alle Diejenigen, welche an die, Rubr. III. No. 3. auf Krzesiny für die Franciszka von Zuchowska geb. von Gzsiorowska wegen einer an den Franz von Mielzynski habenden Forderung von 300 Rthlr. oder 100 Dukaten nebst rückständigen Zinsen seit dem Jahre 1790. auf die durch den Kurator der blödsinnigen Gläubigerin, den Augustin von Raczynski, am 29. Dezember 1796 geschehene Anmeldung bei ermangelndem Anerkennnisse der vorigen Eigenthümer Mi-

hael und Stanislaus von Mycielski, auf den Grund des Condescensions-Dekrete vom 8ten November 1791. und oblatirt im Posen'schen Landschafts-Gerichte den 24ten Februar 1792, ex Decreto vom 3ten März 1800. eingetragene Profection, als Eigenthümer, Cessionarien oder sonstige Inhaber, Ansprüche haben, insbesondere die Franciszka vermittelt von Zuchowska geb. v. Gzsiorowska, deren Erben, Cessionarien oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, zu dem auf den 1ten März 1831. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Landgerichts-Assessor Thiel in unserm Partheizimmer zur Anmeldung ihrer Ansprüche angeetzten Termine unter der Verwarnung vorgeladen, daß, wenn sich Niemand meldet, die etwanigen Prätendenten mit ihren Ansprüchen präcludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, und die Post, auf den Grund des abzufassenden Präklusions-Erkenntnisses, im Hypothekenbuche gelischt werden wird.

Posen den 21. Oktober 1830.

Königl. Preuss. Landgericht.

Ein junger Mann, der mit der polnischen Sprache auch die lateinische verbindet, findet sogleich ein Unterkommen in Posen selbst. Das Nähere in der Mittler'schen Buchhandlung.

Eine Dame, die besonders der Französischen Sprache mächtig ist, findet sogleich als Gouvernante ein Unterkommen. Das Nähere ertheilt die Mittler'sche Buchhandlung.

Börse von Berlin.

Den 25. Januar 1831.	Zins-Fufs.		Preuss. Cour.	
			Briefe	Geld.
Staats - Schulscheine	4	89½	88½	
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	97½	97½	
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	95½	—	
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	81½	81	
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	87½	—	
Neum. Inter. Scheme dto.	4	87½	—	
Berliner Stadt-Obligationen	4	89½	89	
Königsberger dito	4	89	—	
Elbinger dito	4½	91½	—	
Danz. dito v. in T.	—	36½	—	
Westpreussische Pfandbriefe	4	—	90½	
Grossherz. Posen'sche Pfandbriefe	4	—	90½	
Ostpreussische dito	4	95	94½	
Pommersche dito	4	—	102½	
Kur- und Neumärkische dito	4	102	—	
Schlesische dito	4	—	102½	
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	56	—	
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	57	—	
Holl. vollw. Ducaten	—	—	17½	
Neue dito	—	—	19½	
Friedrichsd'or	—	13	12½	
Disconto	—	4	5	

Posen den 27. Januar 1831.

Posener Stadt-Obligationen 4 91 90½